

Bevölkerung in Deutschland ist bis heute ziemlich derselbe geblieben. Hier und da sind Protestanten ausgewiesen worden, z. B. aus Salzburg, aus Tirol; die eine oder andere Fürstenfamilie hat ihre Confession verändert, wie z. B. die sächsische, ohne daß dadurch wesentliche Veränderungen herbeigeführt wären. Man gewöhnte sich trotz der verschiedenen Bekenntnisse und Gebräuche, friedlich mit einander zu leben. Katholiken und Lutheraner hatten das auch schon früher gekonnt, viel schwerer wurde es den Lutheranern und den Reformirten. Mit fanatischer Hefigkeit ist von lutherischen Theologen gegen Calvinisten und Kryptocalvinisten gestritten worden. Von ihnen wurde alles Gewicht ausschließlich auf die Lehre gelegt und dagegen die Pflege des Gemeindelebens und der einzelnen Seelen, die Uebung in der Heiligung versäumt. Wie hart und kalt und todt waren da so viele lutherische Gemeinden sammt ihren Hirten geworden! Doch waren auch die innig warmen, lauterer, gottinnigen Männer unter ihnen nicht ausgestorben. Uner schöpflisch sind die Schätze der Erbauung, die man in den Schriften findet eines Joh. Arnd (\dagger 1621), Heinrich Möller (\dagger 1675), Christ. Scriber (\dagger 1629). Welch eine Tiefe, Klarheit und Erwecklichkeit in den Lehrbüchern eines Joh. Gerhard. Und welch edle Frucht haben die Leiden des dreißigjährigen Krieges gezeitigt in den theuren Liederdichtern unserer Kirche, Paul Gerhard, Paul Flemming, Rist, Rinkard, Neumark, Herrmann, Rodigast u. a. m. Bei alledem bedurfte die lutherische Kirche auch nach dem dreißigjährigen Kriege noch gar sehr einer neuen Auffassung, und sie wurde ihr durch das gesegnete Wirken Spener's und Franke's reichlich zu Theil.

Was sagte nun aber der Papst, was sagten die katholischen Eiferer zu diesem Umschwung der Dinge, zu dem westphälischen Frieden? Sie haben ihn nie anerkannt. Eben derselbe Papst Urban VIII. (1623 bis 1644), der zur Erhebung Frankreichs gegen den Kaiser, zur Herbeiziehung der Schweden das Meiste beigetragen hatte, erklärte später, als die Erfolge der schwedischen Waffen dem Katholicismus Gefahr brachten, daß den Protestanten Nichts zugestanden werden dürfe, was den katholischen Interessen zum Nachtheil gereiche, das Restitutionsedict müsse ausgeführt, die verjagten evangelischen Fürsten dürften nicht wieder eingesetzt, es dürfe mit ihnen gar kein Friede geschlossen werden. So erklärten sich auch seine Nachfolger. Wäre es auf die Päpste angekommen, so wäre aus dem 30jährigen ein 300jähriger Krieg geworden. Gegen den Abschluß des westphälischen Friedens haben die Päpste förmlich protestirt. Aber wie die Dinge lagen, war der Friede eine Nothwendigkeit geworden, man konnte sich um den Einspruch des Papstes nicht mehr kümmern. So geschah es, daß die Päpste sich gänzlich außerhalb des lebendigen Verlaufs der Dinge stellten, und ein